

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 20/6305

STELLUNGNAHME

**der Professorinnen und Professoren des Pharmazeutischen Institutes
der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät
der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel**

zur

öffentlichen Anhörung des Europaausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtags

an den

Vorsitzenden des Europaausschusses, Herrn Malte Krüger

zu dem Antrag der Fraktion der FDP (Drucksache 20/3048)

„Stärkung der Rahmenbedingungen für eine resiliente Arzneimittelversorgung“

und dem Alternativantrag der Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Drucksache
20/3098)

„Weichenstellung für eine zukunftssichere Arzneimittelversorgung“

vom 25.02.2026

Die Sicherstellung der Arzneimittelversorgung ist auf allen denkbaren Ebenen in Schieflage geraten, von der ausbleibenden politischen Unterstützung der Vor-Ort-Apotheke bis zu mangelhaften Rahmenbedingungen für die Entwicklung und Produktion von Arzneimitteln in Deutschland und Europa.

Die Professorinnen und Professoren am Pharmazeutischen Institut der Christian-Albrechts-Universität unterstützen daher mit Nachdruck die Aufforderung an die Landesregierung, eine Bundesratsinitiative zu initiieren, um Deutschland und Europa als Standort für Arzneimittelentwicklung und -herstellung zu stärken und den Handlungsspielraum der Vor-Ort-Apotheke in der Arzneimittelversorgung zu erweitern, um damit die Versorgungssicherheit für ihre Bürger herzustellen. Wir möchten an dieser Stelle betonen, dass dies nur dann funktionieren kann, wenn gleichzeitig dem Fachkräftemangel entschieden begegnet wird.

Die Arbeitslosenquote liegt bei Pharmazeut:innen unter drei Prozent, sodass wir von einer Vollbeschäftigung sprechen – ein typisches Indiz für Fachkräftemangel. Apotheker:innen gehören daher zu den sogenannten Engpassberufen. Diese Situation wird künftig weiter verschärft, da die Babyboomer-Generation in Rente geht und gleichzeitig mit dem demografischen Wandel der Bedarf an Arzneimitteln und pharmazeutischen Dienstleistungen immer größer wird. Kompetente wohnortnahe Versorgung wird somit auch in Zukunft gebraucht, muss gestärkt und nachhaltig gesichert werden. Der Verantwortungsbereich der Pharmazeuten wird sogar zunehmen, da die Apotheker-Arzt-Kooperation im Medikationsmanagement perspektivisch gestärkt werden soll und muss. Leider ist aber in Deutschland zu beobachten, dass sich die wohnortnahe Versorgung und persönliche pharmazeutische Betreuung durch das zunehmende Apothekensterben, gerade in ländlichen Regionen wie Schleswig-Holstein, stetig verschlechtert. Neben Lieferengpässen, unverhältnismäßiger Bürokratie und nicht angemessener Vergütung pharmazeutischer Leistungen bedingt auch der Fachkräftemangel das Apothekensterben. Dabei sorgen die genannten Arbeitsbedingungen für eine unsichere Perspektive und machen den Beruf des Apothekers und der Apothekerin für den von uns ausgebildeten Nachwuchs unattraktiv. Hier wäre es dringend notwendig, die politischen und regulatorischen Rahmenbedingungen auf Bundesebene so zu gestalten, dass die Arzneimittelversorgung über die von Apotheker:innen geleitete Vor-Ort-Apotheke nachhaltig finanziert und zukunftssicher ist und somit ein attraktiver Arbeitsplatz bleibt.

Die unter den MINT-Fächern einzigartige Ausbildung in den pharmazeutischen Wissenschaften macht die Pharmazeuten auch zu exklusiven Fachkräften für die pharmazeutische Industrie in den Bereichen der Forschung, Entwicklung, Produktion/Herstellung und Qualitätskontrolle von Arzneimitteln sowie in der Qualitätssicherung, Arzneimittelsicherheit und -zulassung. Außerdem werden umfassend gebildete Pharmazeut:innen in Krankenhäusern, der Bundeswehr und der öffentlichen Verwaltung dringend benötigt. Wenn die Politik es schafft, attraktive Rahmenbedingungen für den Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionsstandort Deutschland zu schaffen, werden wir deutlich mehr Absolvent:innen des Pharmaziestudiums benötigen. Wir regen an, dafür die Kapazitäten rechtzeitig und gezielt auszubauen und für eine verlässliche und auskömmliche Finanzierung der universitären Ausbildung zu sorgen.